

Johann Thölde, Herausgeber der Schriften des „Basilus Valentinus“ und Verfasser der *Haliographia* – eine biographische Skizze

Dr. Gerhard Görmar, Wolfgang-Heinze-Str. 18, 04277 Leipzig

In den Jahren von 1599 bis 1604 wurden eine Reihe von alchemistischen Werken eines Benediktinermönches aus Erfurt mit Namen „Basilus Valentinus“ herausgegeben. Bis in unsere heutige Zeit wird gerätselt, ob dieser Mönch tatsächlich existierte oder ob er die Erfindung des Herausgebers Johann Thölde war. Bereits die Abhandlung von Mutschmann über das Gelehrte Erfurt aus dem Jahre 1729 beginnt mit den Worten: ¹

Ich habe anfangs bey mir angestanden, dieses Mannes in meinen gelehrten Erfurth Erwehung zu thun, weilen verschiedene Autores glauben, er sei niemals in Erfurth, oder wohl gar in der Welt gewesen; ...

Damit wird bereits am Beginn des 18. Jahrhunderts die öffentliche Diskussion über die Person des Autors eröffnet.

Bei aller unterschiedlicher Beurteilung der Bücher des „Basilus Valentinus“ und besonders der Person von Johann Thölde in der Vergangenheit und Gegenwart bleibt die große Bedeutung dieser Werke für die Entwicklung der Alchemie und später der Chemie im 17. und 18. Jahrhundert. ²⁻⁴ Der „Basilus Valentinus“ begleitete viele Generationen von Chemikern und Wissenschaftshistorikern durch die Jahrhunderte.

Kurz nach dem Erscheinen dieser Werke tauchten auch in verschiedenen unveröffentlichten handschriftlichen Texten weitere Hinweise zum Mönch „Basilus Valentinus“ auf. In Laborbüchern von Zeitgenossen Thöldes, wie des Leibarztes des Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel, Dr. Jacob Mosanus, ⁵ sowie von Dr. Raphael Eglin ⁶ wurden eine Reihe von chymische Vorschriften verfaßt, die mit einer Art Eidesformel des Mönches „Basilus Valentinus“ begannen. In gedruckter Form wurden diese Einführungsworte einige Zeit später mit ähnlicher Formulierung in einem kleinen Werk von 1624 ⁷ verwendet. Der Mönch „Basilus Valentinus“ als Verfasser alchemistischer Laborvorschriften war daher nicht nur

Johann Thölde, sondern weiteren Personen im Umfeld des Landgrafen von Hessen-Kassel bekannt. In den genannten Laborbüchern tauchte in unterschiedlichsten Textstellen bei verschiedenen Rezepten auch der Name Thölde und seine Ergebnisse zum konkreten Fall auf, was für einen ständigen Gedankenaustausch mit Thölde spricht.⁵

Es war aber gerade Johann Thölde, der im Jahre 1599 durch die Herausgabe einer Schrift *Ein kurz Summarischer Tractat, Fratrjs Basilij Valentini Benedictor Ordens*⁸ den Mönch in das Licht der Öffentlichkeit gestellt hatte. In kurzen Abständen folgten weitere Werke, die in der Herausgabe des *Triumph Wagen Antimonii fratris Basilii Valentini, Benedictor Ordens / Allen / so den Grund suchen der uhralten Medicin, Auch zu der Hermetischen Philosophy belebens tragen* /⁹ im Jahre 1604 ihren Höhepunkt hatten. Dieses Buch gehörte zweifellos zu den wichtigsten Schriften der chymischen Literatur am Beginn des 17. Jahrhunderts. Außerdem verdanken wir dem Herausgeber eine der ersten echten Monographien über ein spezielles chemisches Gebiet.

Das von Thölde selbst verfaßte Werk mit dem Titel *Haliographia - Das ist: Gründliche unnd eigentliche Beschreibung aller Saltz - mineralien; Beneben einer Historischen Beschreibung aller Saltzwerke*¹⁰ ist eine der ersten gedruckten Monographien über die Salzerzeugung am Beginn des 17. Jahrhunderts (siehe auch Lit. 3). Dieses Buch gab erstmals in einer bis dahin nicht gefundenen ausführlichen Form alle bekannten Tatsachen über die Salzherstellung sowie eine gründliche Beschreibung von einer Vielzahl an deutschen Salinen und Salzquellen in einer zusammenhängenden Darstellung wieder.

Johann Thöldes Lebensweg

Johann Thölde gab die Werke des „Basilus Valentinus“ als Ratsherr der Stadt Frankenhausen sowie als Pfannherr des dortigen Salzwerts heraus. Diese Tatsachen waren vor allem nur aus den zahlreichen einleitenden Widmungen seiner Freunde und Bekannten zu seinen Büchern bekannt und überliefert worden.. Sie wurden in vielen biographischen Darstellungen übernommen. Eine der ersten biographischen Skizzen des Herausgebers Thölde ist der Abschnitt im „Allgemeinen Gelehrtenlexikon“ von Christian Gottlieb Jöcher von 1750 – 1751,¹¹ worin es heißt:

Tholde oder Tholdius (Johann) ein Chymikus und Physikus aus Hessen, war Raths-Cämmerer zu Frankenhausen in Thüringen, und des dasigen Salzwerts Pfannherr, florierte sonderlich zwischen 1600 und 1614 und schrieb: Haligraphi-

am, oder Beschreibung aller Saltzmineralien; gab auch Basil.(ius) Valentin(us) Tr.(actat) vom uralten Stein der Weisen, vornehmsten Mineralien und Saltzen, auch vom Kalck, Essig und Wein nebst einem bericht de miccosmo; ejusd. tr.(actat) de occulta philosophia; ejusd. Triumphwagen des Antimonii, nebst 7 anderen Tractätlein; ejusd. tract.(at) von natül.(ichen) und übernatürl.(ichen) Dingen, auch von der erszten Tinktur, Wurtzel und Geiste der Metalle u. Mineralien; Phil.(lippus) Aur.(elius) theophr.(atus) paracelsi kleine Hausbibel und Einführung, oder Lehre zum ewigen Leben; Alex.(ander) v. Suchten 2 Tractate von den großen Geheimnissen des Antimoni; welche er ins Deutsche übersetzt, und mit Anmerkungen versehen herausgab.

Die erste umfassende und bis heute detaillierteste Veröffentlichung über das Leben von Johann Thölde und seine mögliche Urheberschaft der Werke des „Basilius Valentinus“ war die 1981 in Marburg erschienene Dissertation von Gerhard Lenz.² Die Lebensdaten und die Analyse seiner Herkunft waren darin über die bis zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Veröffentlichungen konkretisiert worden. Gerhard Lenz konnte eindrucksvoll Thöldes Herkunft und seinen Lebensweg in groben Zügen aufklären.

Im Verlauf des vorliegenden Artikels soll versucht werden, eine Reihe weiterer neuer Tatsachen über das Leben von Johann Thölde und besonders seine Zeit in Frankenhausen zu betrachten.

Johann Thölde soll im hessischen Grebendorf, in der Nähe von Allendorf an der Werra um das Jahr 1565 geboren worden sein.² Der genaue Zeitpunkt seiner Geburt ist noch nicht geklärt. Die Herkunft von Thölde untersuchte Gerhard Lenz. Sein Großvater mit Namen Valten Thölde wurde 1551 durch den Landgrafen von Hessen-Kassel zum Salzgreben in der Saline Sooden bei Allendorf ernannt. Vorher war Valten Thölde bereits Vogt in Wanfried.¹² Von Johann Thölde selber erfahren wir in der Vorrede zu der von ihm verfassten „Haliographia“ einiges zu seiner Herkunft:¹⁰

Über dieses hat mich auch bewogen / daß ich mit Saltzsachen nicht alleine eine gute Zeit umbgangen / sondern auch wegen der Geburt meiner Voreltern / in die Pfannschafft des löblichen Saltzwerks zu Aldendorff an der Werra in Hessen mitgehörig / wie dann mein lieber Großvater (seliger) Valten Thoelde daselbsten (ohne Ruhm zu melden) auch das Salzgrafenamt / wegen des Durchleuchtigsten / hochgeborenen Fürsten und Herrn / Herrn Phillipsen / Landgrafen zu Hessen / Christmilder und hochloeblicher Gedechtnuetz / verwaltet / und innen gehabt / das ich also von natur zu Saltzsachen ein sonderlich beliebnis trage. [Vgl. auch Lit. 13]

Der Großvater Valten Thölde starb im Jahre 1559. Er kannte ihn vermutlich nur aus den Erzählungen seiner Eltern und Bekannten. Johann Thöldes Vater hieß Sebastian oder auch Bastian Thölde. Dieser war im Pfännerausschuß der Saline Sooden tätig.² Außerdem war er seit 1551 Vogt bzw. Amtmann in Treffurt an der Werra bei Eschwege, wie u.a. Dokumente aus der Zeit der Wiedertäuferbewegung in Hessen beweisen.¹⁴ Thöldes Vater starb im Jahre 1603 und wurde in Allendorf begraben.²

Johann Thöldes Mutter hieß Anna und war eine geborene Schrendeisen.² Sie war nach den Angaben von Gerhard Lenz die Enkelin von Job Schrendeisen, Bürgermeister der Stadt Kassel, also der Residenzstadt des Landgrafen von Hessen. Die beiden Brüder von Johann Thölde hießen Valtin und Otto. Valtin Thölde studierte 1565 in Erfurt,² 1567 in Jena¹⁵ und folgte seinem Vater als Amtmann in Treffurt. Otto Thölde war Bergmeister und Hüttenvogt in Melsungen. Beide Brüder standen somit im landgräflichen hessischen Dienst.²

Die erste urkundliche Erwähnung ist der Eintrag in das Matrikel der Universität Erfurt im Jahre 1580 als Johann Thölde de Grevendorf.¹⁶ In diesem Matrikel von 1580 ist auch ein Petrus Teuthorn aus Frankenhausen verzeichnet, der nahezu gleichaltrig mit Johann Thölde war.¹⁷ Sein Vater, Joachim Teuthorn, war später Stadtkämmerer in Frankenhausen und gehörte zu den einflußreichen Bürgern dieser Stadt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Bekanntschaft zwischen Petrus Teuthorn und Johann Thölde einen Einfluß auf sein späteres Übersiedeln im Jahre 1599 nach Frankenhausen hatte.

Der Immatrikulationszeitpunkt von Thölde ist verbunden mit dem 308. Rektorat seit der Gründung der Universität Erfurt deren Rektor Magister Johannes Gunderam war. Der Rektor nahm die Immatrikulationen vor und zog die Gebühren für das Studium ein. Die Erfurter Universität gehörte zu den ältesten Universitäten in Deutschland. Seit 1392 wurde ein Generalstudium durchgeführt, welches bereits 1379 durch päpstliche Bulle genehmigt worden war.¹⁸ Die Universität besaß um 1580 verschiedene Collegien und Bursen: das Collegium maius, das Collegium Amplonianum oder Porta Coeli, das Collegium Marianum, das Collegium saxonium, die Bursa nova, dann die Bursa pauperum, die für Schlesier gestiftet wurde, die Bursa Alba Rota, und das Nosoconium (das Universitätskrankenhaus). In den Collegien fand der Unterricht statt und in den Bursen wohnten die Studenten. Von 1583 bis 1589 war der Dekan des Sachsenkollegs Magister Johann Lindenbergh.¹⁶ Laut Matrikellisten war Johann Lindenbergh 1580 ein Lehrer von Thölde. Es ist deshalb anzunehmen, daß Thölde somit im Sachsenkolleg studierte. Der Dekan der medizinischen Fakultät war 1580 Heinrich Fabricius, der erst 1575

zum Doktor der Medizin promovierte. Heinrich Fabricius ging bereits 1595 nach Frankenhausen.¹⁹

Die Universität sowie die in Erfurt befindlichen Klöster verfügten über gut ausgestattete Bibliotheken.²⁰ Darinnen waren u.a. eine Reihe alchemistischer Tractate von bekannten alten Autoren, wie des großen Aristoteles, wie Albertus Magnus, Hermes Trismegistos, Villa Nova und auch Geber vorhanden. In der Vorrede zu dem Buch von Roger Bacon *Von der Medicin und Artzney / oder Tinctur des Antimonii oder Spießglaßes / ...* schreibt Thölde selbst dazu:²¹

Lasset euch nicht irre machen, etliche der Philosophen / welche von solchen Dingen geschrieben haben / als da ist / Geber / Albertus Magnus, Rasis, Rupercissa, Aristotelis

Thölde studierte die alchemistischen Bücher, machte sich mit den theoretischen Grundlagen vertraut und schrieb daraus Rezepte ab. In der Vorrede zu der Schrift *Von dem grossen Stein der Uhralten Weisen* sagt der „Basilus Valentinus“:²²

Und dieweil ich viel Bücher in unserm Closter fandte / so durch die weisen Meister längst vor mir geschrieben waren / so die Natur auch durch ihr Studien und Außfurschen ergründet hatten / gab es mir ein desto williger Gemüth / auch zu lernen / was sie gewust / .

Inwieweit Johann Thölde in Erfurt selbst laborieren konnte, ist nicht eindeutig geklärt. Henning Scheunemann bescheinigt ihm im Jahre 1608, daß er sich von Jugend an mit chemischen Arbeiten beschäftigte.²³ Wie aus den zahlreichen Vorreden zu seinen herausgegebenen Büchern hervorgeht, mußte er auf jeden Fall Beziehungen zum Kloster auf dem Petersberg in Erfurt gehabt haben. Dieses Kloster verfügte bereits im 15. Jahrhundert über eine separate²⁴ und gut eingerichtete Bibliothek. In den Werken des „Basilus Valentinus“ schrieb der Autor immer von der Zubereitung verschiedener Arzneien durch Mönche. So waren die Worte des „Basilus Valentinus“ in dem bereits erwähnten Buch:²²

Da fing ich an die Anatomia der Kraeuter / ich distillierte diselben / zog auch ihr Salz aus / und das fünfte Wesen / konnte aber keins finden unter allen / ... / Da begunte ich meine Gedancken zu scherffen / und im Handel weiter nachzudenken / und befand / daß ich mir auch weiter fuernahm zu erlernen / und eine Wissenschaft zu überkommen des Grundes / so der Schöpffer in die Metall und Mineras der Erden gelegt hatte / und je mehr ich suchte, je mehr ich fand / ... / und meine Augen sahen Wunder-Dinge / welche die Natur in die Mineralien und Metallen gepflantzet hatte/... .

In dem *Proces Buch*, welches Johann Thölde im Jahre 1594 eigenhändig verfaßte, finden wir einen weiteren Hinweis zum Peterskloster in Erfurt:²⁵

Ein process, wie man aus dem Antimonio ein Universal tinctur, undt vortroffliche Medicin praeparieren soll. [...] Dißen nachvolgenden process, hab ich einmals zu erffurth im Closter auf dem Petersberg aus einem alten buch abgeschrieben, hab ihn aber noch nicht versucht, mich duncket aber so man recht procedirte, es sollte der natur gemeß sein.

Der nächste Nachweis Johann Thöldes ist der Eintrag in die Matrikellisten der Universität Jena im Jahre 1583 als „Johannes Töllius von Greffendorf“.²⁶ Im gleichen Jahr studierte Johann-Günther Speyser in Jena. Später war Speyser im Dienst der Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und Stadtphysicus von Frankenhäusen und schrieb im Jahre 1603 eine Einführung für Thöldes *Haliographia*.¹⁰

Zwischen 1583 bis 1594 sind keine urkundlichen Nachweise vorhanden. Thölde weilte möglicherweise in dieser Zeit im elterlichen Haus in Allendorf. Seine guten Kenntnisse deutscher Salinen und Salzwerke lassen den Schluß zu, daß er in dieser Zeit auch verschiedene Reisen unternommen hatte.

Erst 11 Jahre später, am 18. Mai 1594 tauchte Johann Thölde in Kassel wieder auf. Die Widmung des *Proces Buches* für den Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel trägt dieses Datum. Dieser hatte Thölde um das Buch gebeten, so daß anzunehmen ist, daß zwischen dem Landgrafen und Thölde über die Jahre hin eine enge Verbindung bestand. Thölde war nur wenige Jahre älter als der Landgraf und beide hatten gleiche chemisch-pharmazeutische Neigungen. Möglicherweise weilte er nach seinem Studium auch am hessischen Hof, denn er schrieb in einer Überschrift seines *Proces-Buches*:²⁷

Wie man den spiritum des (gemeinen Salzes) aus den donkugeln herrubber treibt, solches hat mich mein Gnediger Furst undt herr gelehret, derwegen acht ichs unnotig alhir auch zu vermelden.

Das *Proces Buch* weist Thölde als einen ausgezeichneten Kenner chemischer Labortätigkeit aus. Klar und eindeutig sind die handgezeichneten Illustrationen mit chemischen Apparaten und Ofenkonstruktionen zu verschiedenen Rezepten. Dieses Buch ist frei von Mystik und alchemistischen Allegorien. Es ist ein sachliches, logisch aufgebautes Laborhandbuch. Die Rezepte sind klar formuliert und nachvollziehbar. Die handschriftliche Fassung ist unterschrieben mit dem Signum *Hannß Thölden*.²⁸

Von 1595 bis 1597 war Johann Thölde wieder in Allendorf. Zusammen mit seinem Bruder Otto und einem Hans Gleim, Vogt zu Germerode, wollte er eine Verbesserung der Salzsiedekunst einführen.²⁹ Die Versuche endeten mit einem Fehlschlag für die Brüder Thölde.

Im Jahre 1599 kam Johann Thölde nach Frankenhausen. Die Vorrede seines Buches *Ein kurtz Summarischer Tractat, Fratrīs Basilij Valentini Benedicti Ordens...* / endet mit den Worten „Frankenhausen am Tage des 28. Juni im Jahr 1599“.⁸ Nur vier Tage später heiratete er die Witwe Anna Ludolph oder Ludelupf aus Frankenhausen am Kyffhäuser. Im Trauregister der evangelisch-lutherischen Kirche steht folgender Eintrag:³⁰

Der Tag des 4. Sonntags nach Trinitatis, des 2. Juli 1599 der ehrbare und wohlgeachtete Johann Thöldi von Allenburgk, Anna, relicta Vidua des ehrbaren und wohlgeachteten Magisters Johann Ludelupfs gewesener Kämmerer des Rates allhier.

Thöldes Ehefrau war somit nicht, wie bisher angenommen,² die Tochter des Magister Ludolphs sondern dessen Witwe. Magister Johann Ludelupf oder auch Ludloph bzw. Ludloff tauchte in den Stadtakten von Frankenhausen insbesondere in den Geschoßbüchern in den Jahren von 1587 bis 1596 mehrfach auf und gehörte zeitweise auch dem Stadtrat als Kämmerer an. Der Magister Johann Ludolph (wie er im weiteren genannt werden soll) stammte aus Duderstadt, studierte 10 Jahre früher als Thölde im Jahre 1573 an der Universität Jena, soll 1574 dort zum Magister promoviert worden sein und verstarb wahrscheinlich während der großen Pestepidemie im Jahre 1597. In Frankenhausen waren allein im Jahr 1597 von ca. 2.100 Einwohner über 1.200 Tote zu beklagen.³¹ In den Stadtakten, wie auch in den Kirchenbüchern wurden bisher jedoch keine namentlichen Listen gefunden. Die Pest wütete in diesem Jahr in zahlreichen thüringischen und auch hessischen Städten. Beeindruckt von den Ereignissen der Pest in Erfurt und Frankenhausen verfaßte Thölde im Jahre 1599 eine Schrift unter dem Titel *Bericht von der abscheulichen Krankheit der roten Ruhr*. In seiner Vorrede für dieses Buch gab Thölde seinen Grund für die Übersiedlung an:³²

sintemahl ich mich dann in ewer gnaden Graff und Herrschaft, nach dem ich von meinen Gnedigen Fürsten und Herren Landgraf Moritzen aus Hessen / durch Heirath anhero jegen Frankenhausen gewandt.

Die Widmungsrede dieses Buches endet mit „Geben zu Franckenhausen den 12. Augusti Anno [15]99“, also sechs Wochen nach seiner Heirat.

Der Magister Ludolph bewohnte zusammen mit seiner Ehefrau Anna ein Haus direkt am Anger, einem großen Platz im westlichen Teil der Stadt. An diesem Platz lagen sogenannte Stadthöfe, die von den wohlhabenden Bürgern der Stadt bewohnt wurden.³³ Die Grundstruktur des Angers und die Anlage der Wohnhäuser ist heute noch zu erkennen. Sein Haus war das drittletzte in der Reihe vor dem Nordhäuser Tore oder auch Angertore auf der Südseite des Platzes und kann noch genau lokalisiert werden. Johann Thölde tauchte 1601/ 1602 in den Geschoßregistern³⁴ der Stadt Frankenhausen für dieses Haus auf.

Thöldes Ehefrau war die Tochter des einflußreichen und begüterten Bürgers Valentin Fischer, der seiner Tochter und deren Brüdern Hans und Hartung ein ansehnliches Erbe hinterließ.^{34, 35} Ihr Vater besaß auch ein Lehen der Benediktinerabtei Göllingen in einer Größe von 225 Morgen (6 Hufen).³⁶ Bei ihrer Heirat mit Johann Thölde dürfte Anna Ludolph ca. 50 Jahre alt gewesen sein. Johann Thölde war ihr dritter Ehemann. In erster Ehe war sie bereits mit Dr. Johann Beyer, Kanzler und Hofrath am schwarzburgischen Hof von Sondershausen, verheiratet gewesen.³⁷ Außerdem wurde sie später selbst als Ehefrau von Thölde in den Akten und im Sterbebuch als Dr. Beyerin bezeichnet. Der Kanzler Dr. Beyer war jedoch nicht unbedingt Bürger der Stadt Frankenhausen. Er prozessierte mehrfach gegen die Stadt Frankenhausen, damit er nicht das Bürgerrecht erhalte.³⁸ Insbesondere wollte er nicht die damit verbundenen bürgerlichen Pflichten erfüllen. Sein Ziel bei den Prozessen war es aber, daß seine Frau Anna, geb. Fischer, das Siederecht im Salzwerk hatte. Es ist nicht bekannt, ob aus der Ehe von Anna Fischer mit Dr. Johann Beyer Kinder hervorgegangen sind. Er muß um das Jahr 1580 gestorben sein.

In der zweiten Ehe zwischen dem Magister Ludolph und seiner Frau Anna waren laut Taufregister der evangelisch-lutherischen Kirche in Frankenhausen drei Kinder geboren. Am 10. März 1584 wurde die Tochter Anna Agneta getauft, am 7. Februar 1586 der Sohn Valentin und am 23. Juni 1588 der Sohn Otto.³⁹ Die beiden Söhne Otto und Valentin gingen im Jahr 1599 zum Studium an die Universität Erfurt.⁴⁰ Otto Ludolph studiert 13 Jahre später, im Jahre 1612, nochmals an der Universität Jena, wo er als „Beier, O. Ludolph Frankohusan“ eingetragen ist.⁴¹ Der Name Dr. Johann Beyer hatte nicht nur am schwarzburgischen Hof einen guten Klang, sondern auch in Jena. In einer Danksagung der Universität von Jena nach dem Tod von Martin Wolfgang Beyer, Bürgermeister von Jena, wird besonders auf seinen „berühmten Bruder Johann Dr. I.U. ... Kanzler zu Sondershausen“ verwiesen.⁴²

Aus der Ehe zwischen Johann Thölde und seiner Frau Anna gingen keine Kinder hervor.⁴³ Ein kürzlich gefundenes Dokument aus dem Jahre 1614 bestätigt diese

Aussage. Das Dokument wurde nach dem Tode Thölde's verfaßt und war ein Vertrag zwischen Anna, der nachgelassenen Witwe von Johann Thölde, und ihren Kindern Otto und Valtin Ludolph sowie Jacob Boner als Schwiegersohn und Ehemann ihrer Tochter Anna. In diesem Vertrag geht es um die Aufteilung des Erbes unter den drei Kindern.³⁴ Von Nachkommen aus der ersten Ehe und der Ehe mit Johann Thölde ist in diesem Vertrag nichts vermerkt. Außerdem erhielten im Jahre 1624 nur die drei Ludolph'schen Erben, Anna, Valentin und Otto, das Lehen der Abtei Göllingen³⁶ bestätigt.

Direkt nachweisen läßt sich Thölde nur bis zum Jahr 1603 in der Salzstadt Frankenhausen. Die Einleitung der von ihm selbst verfaßten *Haliographia – Das ist: Gründliche unnd eigentliche Beschreibung aller Saltz – mineralien; Beneben einer Historischen Beschreibung aller Saltzwerke* endet mit den Worten „Geben zu Frankenhausen / den ersten Tag des Jenners / ... / im 1603. Jahr.“¹⁰

In den von ihm herausgegebenen Büchern von 1604 hatte Johann Thölde als Ortsangabe in den Einleitungen Leipzig angegeben. Thölde bezeichnete Joachim Tancke, einen damals bekannten Professor der Medizin und Chirurgie an der Universität Leipzig, häufig als seinen Freund und sogar Schwager. Tancke verfaßte mehrere Einleitungen zu Thölde's eigenen Büchern sowie zu einigen von ihm herausgegebenen Werken. Deshalb ist anzunehmen, daß er sich auch in Leipzig einige Zeit aufhielt. Joachim Tanckes Schwiegervater, Joachim Schreyvogel, war ein sächsischer Berg- und Salinenbeamter. Er leitete vor 1586 die Saline in Artern, die nur 15 km von Frankenhausen entfernt lag. Johann Thölde erwähnt ihn ausdrücklich in seiner *Haliographia* im Kapitel zur Saline Artern, obwohl dieser bereits im Jahre 1599 in Nossen/ Sa. verstorben war.⁴⁴ Thölde fühlte sich Tancke offensichtlich auf Grund ihrer Freundschaft zu Dank verpflichtet. Außerdem waren sie beide an alchemistischen und pharmazeutischen Fragestellungen interessiert und pflegten Beziehungen zum hessischen Hof (vgl. Lit. 6b). Möglicherweise hatte Thölde Joachim Schreyvogel in früheren Jahren auch persönlich kennengelernt und von ihm Informationen über verschiedene Salinen, insbesondere über die Saline Artern erhalten.

Eine weitere wichtige und vielleicht auch prägende Beziehung im Leben Thölde's dürfte der Pfarrer und Salzgreve zu Allendorf, Johannes Rhenanus gewesen sein. Rhenanus war Pfarrer in Allendorf und Nachfolger des Großvaters von Johann Thölde in dessen Amt als Salzgreven ab dem Jahre 1561. Im Jahre 1568 war Rhenanus im Auftrag des Landgrafen Wilhelm IV. unter anderem auch nach Frankenhausen gereist. Johannes Rhenanus beschrieb neben anderen Salinen erstmals in seinem sogenannten *New Saltzbuch*, auch *Salzbibel* genannt, im 4. Appendix ausführlichst das Salzwerk zu Frankenhausen.⁴⁵ Rhenanus, der im Jah-

re 1589 in Allendorf verstarb, beendete die Arbeiten an dieser Schrift erst 1586. Thölde hat höchstwahrscheinlich bei seinen Besuchen im väterlichen Haus in Allendorf von den Arbeiten des Pfarrers und Salzgreven gehört. Als Kenner der Salzproduktion hat Thölde das *New Salzbuch* entweder in Allendorf in Form der Urschrift oder später auch vom Landgrafen in der Reinschrift zu lesen bekommen. Zahlreiche Ähnlichkeiten in den Beschreibungen der Salzwerke in dieser Schrift und in der *Haliographia* lassen vermuten, daß Thölde dieses Werk kannte. Er hatte in seinem Buch offensichtlich einige Teile der Handschrift von Rhenanus übernommen und sie kritisch weiterverarbeitet. (Vgl. Nachwort Lit. 10) Außerdem war es Johannes Rhenanus gewesen, der auf seiner Reise erstmals den Kanzler Dr. Johann Beyer am Hof in Sondershausen kennen lernte. Dr. Beyer war in dieser Zeit bereits mit Anna, geb. Fischer, der späteren Ehefrau Thöldes, verheiratet. Rhenanus erwähnte Dr. Beyer, einen Franken ausdrücklich in seinen Reisebeschreibungen.

Inwieweit Thölde mit seiner Heirat auch Bürger und Pfannherr in Frankenhausen wurde, ist unklar. Seine Frau Anna hatte offenbar während der Ehe mit ihrem ersten Mann, Dr. Beyer, das Siederecht inne gehabt. Ihr zweiter Ehemann, Magister Johannes Ludolph, war dagegen in den Akten der Stadt als Pfannherr von mehr als einer Sölden verzeichnet. Einen Hinweis, daß Thölde als Pfannherr sowie als Stadtkämmerer tätig war, konnte bisher aus den Stadtakten nicht belegt werden. Er bezahlte auch nur einmal, im Jahr 1602, das Geschoßgeld. Ab 1603 tritt seine Ehefrau wieder als Besitzerin in Erscheinung. Im Jahre 1605 schrieb er jedoch einen Brief an den Landgrafen von Hessen,⁴⁶ in dem er ausdrücklich auf seine Stadtgeschäfte in Frankenhausen hinweist. Er hatte somit vermutlich doch durch seine Heirat das Bürgerrecht in Frankenhausen erhalten. Einen eindeutigen Beweis dafür gibt es aber bisher nicht. Was bleibt, sind ausschließlich die Aussagen der Schreiber der Widmungen in seinen herausgegebenen bzw. selbst verfaßten Schriften. Die Bürgermeister und die Kämmerer wechselten in Frankenhausen in der Zeit um 1600 jährlich in ihrem Amt. Aus diesem Grunde ist es möglich, daß Thölde in den Jahren von 1599 bzw. 1600 ein städtisches Amt inne hatte. In den Jahren 1601/ 1602 bekleidete er nachweislich nicht die Ämter eines Bürgermeisters bzw. Kämmerers.

Die Salzgewinnung lag in Frankenhausen in den Händen einer Pfännerschaft, welche die Saline auf eigene Rechnung betrieb. Die Pfannherren mußten dem Landesherrn für jedes Stück Salz einen Zoll entrichten.⁴⁷ Außerdem gab es eine Sölde, die den Fürsten von Schwarzburg gehörte. Geregelt wurde alles durch die Salzordnung, die erstmals 1493 in Kraft trat. Eine neue Salzordnung wurde im Jahre 1601 vom Fürsten von Schwarzburg dem Rat von Frankenhausen übergeben.^{30, 48} Die neue Salzordnung führte zu einem Protest der Pfänner, der sogar in

Jena vor Gericht mit geringen Haftstrafen für drei Frankenhäuser Pfänner endete. Ein Vernehmungspotokoll von Thölde⁴⁹ gibt an, daß er zur fraglichen Zeit des Protestes in Zerbst weilte. Sicher bereitete er die Wiederauflage seines *Ein kurzer summarischern Tractat* vor, welches 1602 in Zerbst erschien. Die Pfänner oder Pfannherrn gehörten zum wohlhabenden Bürgertum und waren oftmals gleichzeitig Ratsherren. In der Salzordnung war festgelegt, daß die Bürgermeister von Frankenhausen im Jahr nach ihrer Amtszeit das Amt des Salzgrafen inne hatten.

Im Jahre 1607 taucht Johann Thölde dann in Kronach auf. Ein Jahr später veröffentlichte Thölde eine Schrift, wo er sich als Bambergischer Berghauptmann bezeichnete.^{50,51} Der vollständige Titel dieser Schrift lautete:²³

EXAMEN und IUDICUM des weitbeschriebenen Brunnens / in der Chur Sachsen / anderthalb meyen / von der wohlberümbten Bergstatt Schneberg gelegen / welcher vor alters her Dannenbron genandt. Examinirt probirt / und beschrieben durch Johann Thoelden Fuerstlichen Bambergischen Berghauptman. Gedruckt in der Fuerstlichen Hauptstatt Bamberg / Durch Anthonium Horitz. Anno 1608.

Wie erstmals von Claus Priesner 1986 veröffentlicht und kürzlich von O. Humberg weiter verfolgt wurde, zeigen Briefdokumente, daß Johann Thölde in den Jahren um 1607 bis 1609 sich mehrfach in Kronach als oberster Bergbeamter des Fürstbistums Bamberg aufhielt.^{3, 4, 50-52} Johann Thölde wurde am 7. Januar 1608 zum Berghauptmann durch den Fürstbischof Johann Phillip von Gebsattel für Kronach und das Amt Kupferberg ernannt.⁵²

Aus anderen verschiedenen Dokumenten kann vermutet werden, daß Thölde auch die Solequelle in Kronach wieder eröffnen und betreiben wollte. Von Johann Philipp von Gebsattel, Bischof von Bamberg, erhielt er zusammen mit dessen Landrentmeister Michael Speth die Rechte am Salzbrunnen zu Kronach.⁵¹ In der Literaturstelle wurde er jedoch als Berghauptmann Johann „Delden“ bezeichnet. Für die Erschließung besorgte Thölde Bauholz, aber auch Kohlen zum Betreiben der Feuerstellen. Über die Erfolge seiner Bemühungen gibt es bisher keine weiteren Berichte und Dokumente. Wie lange er in Kronach wirkte ist ebenfalls unklar. Der Fürstbischof starb 1609. Sicher wird Thölde nach dessen Tod nicht viel länger in Kronach geblieben sein.

Johann Thöldes Lebensweg von 1609 bis zu seinem Tode bedarf weiterer Untersuchungen. Im Jahre 1609 verkaufen die Geschwister Anna Töldin, Hartung Fischer und Hans Fischer Gartenland an die Stadt Frankenhausen, welches der Erweiterung des neuen Friedhofs vor dem Nordhäuser Tor dienen sollte.⁵³ Im gleichen Jahr wird das Lehen, welches 1569 der Vater Valtin Fischer vom Göllinger

Kloster erhalten hatte, als Erbe für die Geschwister Anna, Hartung und Hans durch den Probst der Benediktinerabtei bestätigt.⁵⁴ Diese Dokumente sowie eine Reihe weiterer überlieferter Zeugnisse zeigen, daß der Besitz in Frankenhausen immer der Ehefrau von Johann Thölde gehörte. Johann Thölde selbst taucht in den Stadtakten nicht mehr auf. Mit der bereits oben erwähnten Vertragsurkunde zwischen Anna Thölde und ihren Kindern³⁵ wird das Todesjahr von Johann Thölde genauer als bisher eingegrenzt. Dazu kommt, daß noch am 16. September des Jahres 1612 bei einer Kindestaufe eine Anna, Ehefrau von Johann Thölde als Taufpatin in Erscheinung tritt.⁵⁵ Demnach war Johann Thölde zwischen Ende 1612 und Ende 1614 verstorben. Sein Todesjahr ist somit mindestens 10 Jahre eher einzuordnen, als es bisher mit 1624 von Gerhard Lenz angenommen wurde. Thöldes Ehefrau Anna verstarb nachweislich im September 1615 in Frankenhausen.⁵⁶

Das gesamte Erbe ging an ihre drei Kinder aus der Ehe mit Magister Johannes Ludolph über, in dessen Besitz es noch weitere Generationen verblieb. Wenn von Thölde Manuskripte hinterlassen worden wären, dann sind sie auf jeden Fall von den Kindern von Anna Thölde weitergegeben worden. Ein Zeitgenosse Thöldes, der Arzt Johann Agricola, der von 1615 bis 1616 in Frankenhausen Stadtphysicus war und die Herausgabe eines Manuskriptes des „Basilius Valentinus“ mit dem Titel *De Asa et Phalaja* versprach,⁵⁷ könnte diesen Text nur von diesen „Ludolphschen Erben“ in Frankenhausen erhalten haben.

Schluß

Johann Thölde war ein Sammler des chemischen Wissens und des Wissens im Salinenwesens seiner Zeit. Thöldes Verdienst besteht darin, daß uns durch seine Bücher eine Reihe von Details über die theoretischen Anschauungen der Alchemisten des 15., des 16. und des beginnenden 17. Jahrhunderts sowie über die praktischen Arbeiten im alchemistischen Labor und in den Salinen überliefert wurden. Seine Bücher, insbesondere der *Triumpfwagen des Antimons* und die *Hallographia*, waren Standardwerke über Jahrhunderte hinweg. Johann Thölde war von seiner Geburt, seiner Erziehung und später von seinem Beruf her ein Salinist. Die von ihm herausgegebenen Bücher zeigen aber, daß er auch ein laborierender Alchemist war. Er vertrat die Anschauungen des Paracelsus und beschäftigte sich mit der „Transmutation der Metalle“. Die Herausgabe seiner Bücher betrieb er zumeist auf eigene Rechnung, wie er mehrfach in seinen Vorreden beteuerte. Er steckte in diese Leidenschaft offensichtlich große finanzielle Mittel, wie Urkunden über verliehene Kredite an ihn belegen.⁵⁸

Johann Thöldes Lebensweg verlief nach bisherigen Erkenntnissen über die Stationen Grefendorf a.d. Werra, Allendorf und Sooden in Hessen, Erfurt, Jena und wieder Allendorf, (evtl. Kassel und Lich), Frankenhausen am Kyffhäuser, Zerbst, (evtl. Leipzig), Kassel, Kronach und Bamberg. Die Vielzahl der Etappen sprechen für ein Leben, daß von einer gewissen Ruhe- und Rastlosigkeit geprägt war.

Danken möchte ich den Mitarbeitern des Kreisheimatmuseum Bad Frankenhausen und seiner Direktorin Frau R. Weinert, die mir beim Auffinden zahlreicher Quellen behilflich waren. Besonderem Dank bin ich Herrn Oliver Humberg aus Elberfeld verpflichtet, der mir eine Reihe von Quellen aus seinen Nachforschungen zur Verfügung stellte.

- ¹ J. Ch. Motschmann, *Erfordia Literata*, Erfurt 1729, S. 396.
- ² Gerhard Lenz, *Johann Thoelde: Ein Paracelsist und 'Chymicus' und seine Beziehungen zu Landgraf Moritz von Hessen-Kassel*, Phil. Diss., Marburg 1981.
- ³ Claus Priesner „Johann Thoelde und die Schriften des Basilius Valentinus“, *Die Alchemie in der europäischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte*, hg. von Christoph Meinel, Wolfenbütteler Forschungen Band 32, 1986.
- ⁴ *Alchemie. Lexikon einer hermetischen Wissenschaft*, hg. von Claus Priesner/ Karin Figala, Verlag C.H. Beck, München, S. 70.
- ⁵ Der Verfasser dieses Buches schrieb auf S. 12: „...Joh. Thold 36 loth bekomene in dißen prezipitirt...“ Auf S. 61 folgten die Worte: „Ex multi physicus Doctoris Tanckiy mei boni amici do cus arcanum, cum spe certa recipiendi nouorarum uno magno duo, ille coicavit Thöldio, et ambo tentantes non pohierunt facere et taum“. Universitäts- und Murrhardsche Bibliothek Kassel, Signatur 4° Ms.chem. 57.
- ⁶ a) Universitäts- und Murrhardsche Bibliothek Kassel, Signatur 4° Ms.chem. 58; b) zu J. Mosanus und R. Eglin vgl. auch B. T. Moran „The Alchemical World of the German Court“, *Sudhoffs Archiv, Beihefte*, Heft 29, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1991. Sie wirkten am hessischen Hof und gehörten zum „alchemistischen Zirkel“ des Landgrafen.
- ⁷ *Fr. Basili Valentini Benedicter Ordens Offenbarung Der verborgenen Handgriffe auff das universal gerichtet. Item Conclusiones oder Schlußreden Aller seiner schriften und Tractaten / vom Schwefel / Vitriol und Magneto, beydes der Philosophischen als der Gemeinen: Aus jenen entspringt das Universal: Auß diesen die Particular Darbey mit angefügt / Corneli Drebbel zu Leyden in Hollande Tractats von der Natur der Elementen / und wie sie den Wind / Regen / und Blitz und Donner verursachen / und worzu sie nuetzen. In verleg. Johann Birckners Buchh. In Erff. Im Jahr 1624*, Expemplar der Bibliotheka Albertina – Universitätsbibliothek Leipzig Sign. Phys. 1723 b.
- ⁸ Basilius Valentinus, *Ein kurtz Summarischer Tractat, Fratrís Basilij Valentini Benedicter Ordens...* / hg. von Johann Thoelde Hessum, Leipzig 1599, Neuauflage 1602 (Sammelband der Bibliotheka Albertina – Universitätsbibliothek Leipzig Sign. Phys. 1723). Siehe auch Lit (2) S. 70.

- ⁹ *Triumph Wagen Antimonii fratris Basilii Valentini, Benedictor Ordens / Allen / so den Grund suchen der uhralten Medicin, Auch zu der Hermetischen Philosophy belebens tragen / zu gut publicirt / und an Tag geben / Durch Johann Thoelden Hessum ... In Vorlegung bartholomaei Voigts gedruckt bei Friedrich Lankisch im Jahr 1624* (Sammelband der Bibliotheka Albertina – Universitätsbibliothek Leipzig Sign. Phys. 1723) (unveränderte Nachauflage der Erstausgabe von 1604).
- ¹⁰ Johann Thölde *Haliographia*, Nachdruck der Ausgabe von 1612 mit einem Nachwort von H.-H. Walter Reprintverlag, Leipzig 1989.
- ¹¹ *Allgemeines Gelehrtenlexikon* v. Christian Gottlieb Jöcher in Johann Friedrich Gleditsches Buchhandlung Leipzig 1750 – 1751.
- ¹² Vgl. G. Franz, „Eine Bauernfehde vor 400 Jahren“, *Das Werraland* 4, 1952, S. 12. *Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte*, Band 1, bearbeitet von W. Köhler, W. Sohm u. T. Sippell, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, G. Braun (Kommisionsverlag), Marburg 1951.
- ¹³ Einen weiteren Hinweis auf Valtin Thölde's Tätigkeit in der Saline zu Allendorf finden wir in der sogenannten *Salzbel* des Johannes Rhenanus. „Beratschlagt wie den Mangell des Salzbronnns möchte geraten werden Valtin Thelde, Heinrich Müldener...“, Sign. 2° Ms Hass 186 in der Universitäts- und Murrhardschen Bibliothek Kassel.
- ¹⁴ *Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte*, Band 4: Wiedertäuferbewegung bearbeitet von W. Köhler, W. Sohm u. T. Sippell, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung, G. Braun (Kommisionsverlag), Marburg 1951.
- ¹⁵ Eintrag in Matrikelliste der Universität Jena als Telda Valentinus Trevorden 1567 a (Januar bis Juni) 103. *Die Matrikel der Universität Jena*, Band I, bearbeitet von Georg Mentz in Verbindung mit Reinhold Jauernig, Verlag Gustav Fischer, Jena 1944.
- ¹⁶ Imatrikulationsbuch der Universität Erfurt, Stadtarchiv Erfurt I-1/ XB XIII - 46 Bd.2.
- ¹⁷ geb. am 03. September 1562, Vater Jochen Deuththorn oder Teuththorn; Pate Petrus Kobold (später Kämmerer der Stadt); Taufregister Ev. luth. Kirche Bad Frankenhausen.
- ¹⁸ Walter Blaha/ Josef Metzke, *Kleine illustrierte Geschichte der Universität Erfurt 1392 – 1816*, Verlagshaus Thüringen 1992.
- ¹⁹ Erich Kleineidam, *Erfurter Theologische Schriften*, Bd. 42: Universitas Studii erfordensis Bd. III, St.-Benno-Verlag Leipzig.
- ²⁰ *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands u. d. Schweiz*, Bd. 2: Bistum Mainz, Erfurt, bearbeitet von Paul Lehmann; C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1928.
- ²¹ *Von der Medicin und Artzney / oder tinctur des Antimonii oder Spießglaßes...* von Dem Edlen und Hochgelahrten Philosopho und Medico Roger BASCONE ANGLO geschrieben hg. von Johann Thölde (in: Sammelband der Bibliotheka Albertina-Universitätsbibliothek Leipzig Sign. Phys. 1723).
- ²² Basilius Valentinus, *Chymische Schriften alle, so viel derer vorhanden /*, 2 Bände, Hamburg 1677, Nachdruck Hildesheim 1976.

- ²³ *EXAMEN und IUDICIUM deß weitbeschriebenen Brunnens / in Chur Sachsen / andert-halb meylen / von der wolberüemten Bergstatt Schneberg gelegen / welcher vor alters der Dannebron genandt. Examiniert probirt / und beschrieben durch Johann Thoelden Fürstlichen Bambergischen Berghaubtman. Gedruckt in der Fuerstlichen Haubtstatt Bamberg / durch Anthonium Horitz. Anno 1608, Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, Signatur: 201,17 Qu (11). (Den Hinweis auf die Einführung durch Scheunemann verdanke ich Herrn O. Humberg.)*
- ²⁴ Barbara Frank, *Das Erfurter Peterskloster*, Vandenhoeck & Roprecht: Göttingen 1973.
- ²⁵ in Lit.(2) S. 121.
- ²⁶ *Die Matrikel der Universität Jena*, Band I, bearbeitet von Georg Mentz in Verbindung mit Reinhold Jauernig, Verlag Gustav Fischer, Jena 1944.
- ²⁷ in Lit. (2) S. 144.
- ²⁸ Johann Thölde, *Proces-Buch*, Universitäts- und Murrhardsche Bibliothek Kassel, 4° Ms. chem. 97, in gedruckter Form Lit. (2).
- ²⁹ O. Humberg (geplante Veröffentlichung) *Jahrbuch für Salzgeschichte* und dort zitierte Literatur.
- ³⁰ *Chronica Blasii Müldener's 1511 – 1609*, Stadtarchiv Bad Frankenhausen/ Kyffh. 1/II u-130.
- ³¹ Trauregister der evangelisch-lutherischen Kirche Frankenhausen, 1599.
- ³² Johann Thölden Hessum, Itzo zu Frankenhausen, *Bericht der abschewlichen Krankheit der roten Ruhr / Durchbruch oder Durchlauff / auch der gantz geschwinden und gefehrlichen Kranckheit der Pestilent / Wie denselben nechst Gottes hülf zubegegnen / und durch sonderliche Medicamenta curieret werden können*. Gedruckt zu Erfordt durch Johann Beck, Anno 1599 zitiert auch in Lit. (2), S. 21.
- ³³ *Einnahmen Geschoßgeld 1588*, Akte Stadtarchiv Bad Frankenhausen, 1/III-66. Zur Lokalisierung des Hauses steht im ersten Absatz: „Vom Hause beneben Conrad Stollbergen; V.(ormals) Johann Beyers“.
- ³⁴ Akte Stadtarchiv Bad Frankenhausen 1/III-81.
- ³⁵ Vertrag zwischen Annen, Johann Thöldes nachgelassene Wittwe und ihren Kindern über die Verteilung des Erbes, Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt (ThStA), Kanzlei Frankenhausen E V 6 Nr. 15 Blatt 404 v – 413 r. (Herr O. Humberg überließ mir freundlicher Weise den Wortlaut.)
- ³⁶ Auszug aus der Chronik von Karl Jahn, *Kloster Göllingen – Plauderei aus seiner Geschichte*, hg. von Gemeindeverwaltung Göllingen, Rotbart Verlag Bad Frankenhausen.
- ³⁷ Aus den Geschoßregistern geht hervor, daß Dr. Johann Beyer um 1568 das drittletzte Haus am Anger bewohnte. Einen Dr. Johann Beyer aus Franken begegnen wir in der *Salzbibel* von Johannes Rhenanus in seinen Reiseberichten. „Das deutsche Salinenewesen im 16. Jh. – Reiseberichte des Allendorfer Salzgräfen Johannes Rhenanus (um 1528 – 1589)“, *Veröff. des Wissens. Informationszentrums der Bergakademie Freiberg*, Nr. 116 (1989), hg. von H.-H. Walter. In den Matrikeln der Universität Jena (Lit. 26) ist im Jahr 1559 (Januar bis Juli) ein Baier, Joh., Lichtenfelde Bambergerr. (Lichtenfels in Franken) eingetragen.

- ³⁸ Im *Frankenhäuser Salzwurklexikon* steht: „Dr. Johann Beyer, Canzler und Rath zu Sondershausen das von seinem Schwieger ererbte Söldenwerk nicht eher brauchen dürffen, bis er alhier Bürger worden und sein haushaltung wesentlich angelegt.“ *Frankenhäuser Salzwurk-Lexikon*, Handschrift von A. Kober um 1753, Original im Staatsarchiv Rudolstadt, Abschrift im Kreisheimatmuseum IV-81 K14 sowie Bearbeitung von K. Ohlendorf mit Randbemerkungen und den fortgeführten Nachträgen (1978).
- ³⁹ Taufregister der evangelisch-lutherischen Kirche Frankenhausen der Jahre 1584, 1586, 1588.
- ⁴⁰ *Matrikel der Universität Erfurt* (gedruckte Ausgabe), S. 446.
- ⁴¹ *Die Matrikel der Universität Jena*, Band I, bearbeitet von Georg Mentz in Verbindung mit Reinhold Jaurin, Verlag Gustav Fischer, Jena 1944.
- ⁴² a) Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek Jena: 2 Hist. lit. VI, 3 (408); b) Eine angeheiratete Nichte von Thölde Ehefrau war Ursula Kühn, Ehefrau des Gräflichen Schwarzburgischen Hofrates Andreas Kühn und Tochter des Bürgermeisters von Jena, Martin Wolfgang Beyer (geb. 1577 in Jena; gest. 27. September 1611 in Frankenhausen) Leichenpredigt v. Ursula Kühn.
- ⁴³ Johann Thölde tritt lediglich bei zwei Taufen, am 15. August und am 16. August 1600 als Pate laut Taufregister der ev.- luth. Kirche in Frankenhausen auf.
- ⁴⁴ Leichenpredigt für Justina Tancke, gedruckt 1606, Bibliotheka Albertina, Univ. Bibl. Leipzig Fam. 826(K) 2.
- ⁴⁵ H.-H. Walter, *Das deutsche Salinenwesen im 16. Jh.*, Veröffentl. des wiss. Informationszentrum der Bergakademie Freiberg (1989) 116.
- ⁴⁶ in Lit. (2), S. 217.
- ⁴⁷ vgl. Hans-Henning Walter, „2000 Jahre Salzproduktion am Kyffhäuser“, Historische Beiträge zur Kyffhäuserlandschaft Bad Frankenhausen, Heft 10, 1986.
- ⁴⁸ *Salzordnung zu Franckenhausen*, Stadtakten Bad Frankenhausen Sign. 6/I-1282. Hier liegt die handschriftliche Form vor, die am 20. September 1600 verfaßt wurde, aber erst am 22. August 1601 den Pfännern verlesen wurde.
- ⁴⁹ Privatmitteilung O. Humberg; (ThStA) Rudolstadt, Kanzlei Frankenhausen E XII 1k Nr. 17, fol. 1 - 24 Thölde auf Folio 8.
- ⁵⁰ Staatsarchiv Bamberg B54 Nr. 3950-A231 I/1832 I, fol. 218v, 219v, 222v, 286r-A231I/1833 II, fol. 232r, 232v, 237r, 238r, 238v, 241v, 292v-B76/16 Nr. 500 9/2 (Oliver Humberg Privatmitteilung).
- ⁵¹ Hans-Heinz Emmons/ Hans-Henning Walter, *Alte Salinen in Mitteleuropa*, Verlag für Grundstoffindustrie, 1987.
- ⁵² Staatsarchiv Bamberg, Bestand 60, Nr. 1, Oberbergwerkskollegium.
- ⁵³ Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena 8. Sax. VI, 6/55 vom Oberamtsrichter Freiherr von Kettelhodt, „Mitteilungen aus der Geschichte der Stadt Frankenhausen“.
- ⁵⁴ *Antiquitates Goellingenses oder historisch-diplomatische Nachrichten von dem vormahls berühmten, nachher säcularisierten und dem Hochfürstl. Hause Hessen-Cassel in dem*

Westphälischen Friedensschlusse mit überlassenen Benedictiner-Closters Göllingen S. Wiperti in Thüringen von Johann Friedrich Müldener Frankenhausen, Leipzig 1766, Landes- u. Unibibl. Halle Pon. Yb 1016.

- ⁵⁵ Taufregister Evangelische Kirche Frankenhausen von 1612, S. 508.
- ⁵⁶ Eintrag im Sterberegister der Evangelisch-Lutherische Kirche Frankenhausen: „Beyer, Anna 29. September Eyn weib des Doctor Beyers Anna genannt, den 29. September.“ Unklar ist der Wechsel des Namens zu Beyer. Jedoch wird sie auch in den Jahren 1609 in verschiedenen Dokumenten als Anna Fischer bezeichnet.
- ⁵⁷ Johann Agricola, *Chymische Medizin – Ein Kompendium der Bereitung und Anwendung alchemistischer Heilmittel*, hg. von Oliver Humberg, Buchverlag Oliver Humberg, Elberfeld 2000.
- ⁵⁸ Thölde nahm einen Kredit auf, wobei als Pfand ein Grundstück seiner Frau diente. Ein Verwandter seiner Frau (der Zöllner Elias Fischer) übernahm diese Schulden und löste das Land in einem gerichtlichen Verfahren ein. Privatmitteilung O. Humberg; ThStA Rudolstadt, Kanzlei Frankenhausen; Handelsbuch fol. 19r – 21r.

Summary

In this article new aspects of the biography of Johann Thölde are described. Because of his birth, his education and his profession he was a „haligrapher“. He was also an alchemist working in a laboratory. Thölde studied at the universities of Erfurt and Jena. From 1599 to 1603 he lived in Frankenhausen and there he edited the works of „Basilius Valentinus“. Between 1607 and 1609 Thölde lived in Kronach as „Berghauptmann“ of the Bishop of Bamberg. Johann Thölde died in the time between 1613 and 1614. The stations of his life were Grefendorf a.d. Werra, Allendorf and Sooden, Erfurt, Jena and Allendorf again (possibly Kassel), Frankenhausen/ Kyffh., Zerbst (possibly Leipzig), Kassel, Kronach and Bamberg.